

## Buch des Monats März Heinrich Böll: Frauen vor Flußlandschaft

Welche Menschen sind glücklich? Es sind Menschen, die ihrem Leben einen höheren Sinn verleihen, indem sie Gutes tun.

Das hat auch Erika Plint erkannt, die sich gerne in Kuba um Kinder kümmern möchte. Ebenso Karl Graf von Kreyll, der seine Anstellung verlor, weil er einem Mädchen Geld aus dem Diplomatenfonds gab, damit die junge Frau „vor Folter und Tod“ aus einem südamerikanischen Land nach Kuba fliehen konnte. Oder die Bankierstochter, die lieber in Nicaragua stirbt, als in Deutschland zu leben. An den geografischen Beispielen sieht man schon, dass in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts die südamerikanischen Linksregime eine gewisse Anziehungskraft ausgeübt haben.

Auch andere Frauen leben konsequent, z. B. eine Frau, die kein Gold mehr haben möchte, weil sie nicht weiß, ob es aus dem Zahngold im Dritten Reich ermordeter Juden stammt.

Ganz anders getaktet sind die meisten Männer, die in diesem Buch vorkommen. Für sie hatte der soziale Aufstieg nach Ende des 2. Weltkrieges höchste Priorität. Die Politik war für sie das Mittel, um nach oben zu kommen. Aber irgendwie schämen sie und ihre zumeist aus den gleichen sozialen Verhältnissen stammenden Gattinnen sich nun ihrer Herkunft. Da müssen schon manche ausgeübten niederen Berufe mit entsprechenden Begriffen schöner ausgedrückt werden.

Solche Personen sind typisch für einen Roman von Heinrich Böll. Der Moralist stellt seinen idealtypischen Personen die Realität in der bundesrepublikanischen Gesellschaft gegenüber. Besonders von Christen erwartet er sich ein anderes Verhalten. Deshalb schreibt er auch gegen die religiöse Doppelmoral an. So gibt es Kirchenmitglieder, die abends „Saufereien und Orgien und Schweinereien“ begehen, aber am nächsten Morgen wieder in der Kapelle knien.

Besonders die Politiker kommen bei Böll schlecht weg. Von einem Minister wird berichtet, dass er nicht intelligent war, also ohne den „Ansatz einer Dimension, die man Geistigkeit nennt“. Und irgendwie muss er sogar Dreck am Stecken haben, weil er in seinem Heimatdorf nur 28 % der Stimmen erhalten hat. Vor allem aus der NS-Zeit stammen dunkle Stellen aus der Vergangenheit. Es wird von einem Minister berichtet, der als Führer einer Maschinengewehreinheit Ende des Krieges auf Ausbrecher aus einem Konzentrationslager schießen hat lassen. Einer Karriere in der christlichen Partei hat dies jedoch nicht geschadet. Schlecht ist in diesen Kreisen nur, wer links ist.

Der Roman von Heinrich Böll ist mehr als 30 Jahre alt. Die Politiker-Schelte würde man wahrscheinlich heute nicht mehr so schreiben, weil sich dieser Beruf in einen Risikoberuf verwandelt hat. Viele Politiker sind im Internet starken Anfeindungen ausgesetzt. Deshalb ist denjenigen Respekt zu zollen, die sich dennoch für öffentliche Ämter zur Verfügung stellen. Damit gleichen sie den idealistischen Protagonisten, die der Verfasser in seinem Buch so sehr herausgestellt hat. (ks)